

Fest Kreuzerhöhung •

(Num 21,4-9 / Joh 3,13-17)

Dieses Jahr fällt das Fest Kreuzerhöhung auf einen Sonntag. Was sollen wir im Spätsommer mit diesem deplatziert wirkenden Festanlass anfangen?

Dass wir heute, am 14. September, das Fest Kreuzerhöhung feiern, hat damit zu tun, dass einer Legende nach am 14. September 325 (oder 326) das Kreuz Christi wiedergefunden wurde von Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin. Die Grabeskirche, die am Auffindungsort des Kreuzes errichtet wurde, hat man einige Jahre später am 13. September 335 eingeweiht, am Folgetag, dem 14. September wurde dann das Kreuzesholz gezeigt und verehrt - und dann jedes Jahr wieder. Aber was gibt es da zu feiern, wenn die Überreste eines Kreuzes gefunden und gezeigt werden?

Obwohl das Kreuz in unserer Tradition und unserem Glauben so wichtig ist, haben Menschen damit auch heute immer wieder ihre Probleme. Nicht nur mit der Legende vom wiedergefundenen Kreuz und den Kreuzreliquien, sondern mit dem Kreuz generell. Immerhin war das Kreuz ein grausames Hinrichtungs-Instrument. Verurteilte Verbrecher wurden an diesen Kreuzesbalken aufgehängt und sind dort qualvoll verendet. Es gibt viele Kreuzes-Darstellungen aus vergangenen Jahrhunderten, die man Kindern kaum zumuten mag, so brutal sehen sie aus. Und zu diesem Kreuz sollen wir nun aufschauen, ausgerechnet von so einem Kreuz soll uns Heil und Erlösung kommen?



Nicht erst heute haben Menschen damit Probleme. In den ersten Jahrhunderten wurden Christinnen und Christen damit verspottet, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Auf dem römischen Hügel Palatin wurde ein antikes Graffito gefunden, das Jesus am Kreuz mit einem Eselskopf zeigt. Darunter steht: „Alexamenos betet seinen Gott an.“ Das Bild will sagen: Wer den als Gott verehrt, der hat eine seltsame Gottesvorstellung. Warum sollte der mächtige Gott sich so ohnmächtig machen und sogar schändlich am Kreuz hinrichten lassen? Ein ähnliches Urteil steckt vermutlich auch im Satz von Paulus über das Kreuz: „Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit.“

Aber Paulus schreibt weiter: „Für die Berufenen aber, Juden wie Griechen: Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1 Kor 15,23-24). Für Christinnen und Christen wurde das Kreuz rasch zum Sinnbild ihrer Erlösung. Deswegen vergleicht das Johannes-Evangelium das Kreuz, an dem Jesus gestorben ist, auch mit der Kupferschlange im Buch Numeri: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.“ Die Geschichte aus der Wüste haben wir in der Lesung gehört: Die Israeliten wurden in der Wüste von giftigen Schlangen gebissen. Als Mose zu Gott betet, dass er sie von den Schlangen befreien möge, da gibt Gott die Anweisung: Mach eine Kupferschlange und häng sie an der Stange auf! Jeder, der gebissen wird, soll sie ansehen, dann wird er am Leben bleiben. Und so geschah es. Die Menschen schauten auf den Schlangenstab - und wurden gesund.

Dieser Stab mit der Schlange erinnert auch an den Äskulapstab. Ursprünglich war das ein Attribut des Gottes der Heilkunde in der griechischen Mythologie. Heute ist er Symbol der Ärzte und Apotheker. Bis heute steht der Stab für Gesundwerden und Heilung.

Diese Verbindung zum Schlangen- und Äskulapstab macht mir noch einmal deutlich, was in diesem Symbol des Kreuzes steckt: Es ist eben nicht nur ein Symbol für Folter und Tod. Seit Jesu Kreuzestod ist es auch ein Symbol für Soidarität und Heilung und Leben. In Jesus hat Gott selbst sich zu den Menschen begeben, und zwar nicht nur zu den Gesunden, Satten und Mächtigen, sondern vor allem zu den Kranken, Hungrigen und Ohnmächtigen, den Leidenden. Zu denen, die von allen möglichen Schlangen geplagt werden, Kriegen und Krisen. Jesus, der Gottessohn, ist zu denen gegangen, die sonst eher übersehen oder an den Rand gedrängt werden. Er hat sie gesehen. Und er hat sie in den Mittelpunkt gerückt und dafür gesorgt, dass auch andere sie sehen. Schließlich wurde Jesus selbst einer, der verurteilt und wie ein Verbrecher hingerichtet wurde. Draußen vor der Stadt haben sie ihn ans Kreuz geschlagen. In seinem aufgerichteten, erhöhten Kreuz wurde sein Leiden weithin sichtbar.

Wenn ich heute auf dieses Kreuz schaue, ist es eben nicht nur das verstörende Mordinstrument. Es ist auch das Zeichen dafür, dass Jesus, Gottes Sohn, solidarisch ist mit allen, die heute leiden. Er will uns auf die aufmerksam machen, die erniedrigt und abgewiesen werden in unserer Welt. Das erhöhte Kreuz sagt mir: Schau hin auf dieses Leid! Wende dich nicht ab. Sondern schau hin, wo immer Menschen ausgegrenzt und ungerecht behandelt werden, wo sie Leid und Angst, Todesangst erleben müssen. Und Sorge mit dafür, dass auch sie geheilt werden. Dass auch sie wieder leben können, ohne Angst. Das Kreuz soll sichtbares Zeichen sein für Mitleid, Heil und Heilung. Auch heute.